

Gemeindebrief
Oktober – November 2023



Evangelisch – Reformierte
Gemeinde zu Aschersleben

Liebe Leserinnen und Leser,

„unser tägliches Brot gib uns heute,,

das hebräische Wort „**lächäm**“ bedeutet **Brot**. „**Lacham**“ bedeutet aber "**Krieg führen**". So nahe liegen Brot und Krieg, Tod und Leben beieinander; sie stecken im selben Wort, sie haben dieselbe Wurzel. Und so war es schon immer in der Geschichte der Menschheit: Brot und Krieg lagen schon immer so nahe beieinander, dass für viele, vielleicht sogar für die meisten Menschen, der Kampf um das tägliche Brot in ihrem Herzen war, wenn sie an das tägliche Brot dachten, als wollten sie sagen: „Gib uns heute den täglichen Krieg“. Und wenn wir heute von der Rückkehr des Hungers überall hören, wenn wir sehen, wie Menschen auf die Straße gehen, weil sie selbst für ihr karges Brot kämpfen müssen, dann erkennen wir wieder die biblische Einsicht, dass Krieg und Brot **aus der gleichen Wurzel kommen**.

Der Kampf um das tägliche Brot hat die Mehrheit der Menschen schon immer mehr bewegt als uns Relativ wohlgenährte Christen auf unserem globalen Platz an der Sonne. Und die Kriege um Brot und Wasser werden die Welt unserer Kinder wahrscheinlich noch einmal weit mehr bestimmen, als wir es in der trügerischen Zeit der letzten 50 Jahre erlebt haben. Aus dieser Perspektive ist sofort zu verstehen, warum die nächste Bitte "**und vergib uns unsere Schuld**" unmittelbar auf die Bitte um das tägliche Brot folgen soll. Der Zusammenhang ist sprachlich, historisch und faktisch unwiderlegbar.

Jesus schlägt nun vor, dass wir um das tägliche **Brot bitten**, anstatt dafür zu **kämpfen**. Es ist selten, dass er so direkt in das politische Geschehen eingreift. Denn diese Bitte um das tägliche Brot ist ein **Bruch** mit der bisherigen Weltgeschichte. Bevor wir also überhaupt anfangen, die Besonderheit des Inhalts dieser vierten Bitte zu verstehen, würden wir etwas entscheidend Neues tun, wenn wir auf diese Weise beten würden, anstatt in der üblichen Weise zu handeln und um unser eigenes Brot zu kämpfen.

Ein solches Gebet selbst wäre eine markante **Wendung** in der einlinigen Geschichte der Weltkriege.

„Unser tägliches Brot gib uns heute?“

Durch diese Bitte werden alles Wasser, alles Salz und alles Mehl durchsichtig.

Und so plädiere ich um die verstärkte und bewusste Wiedereinführung des Tischgebets, wo es in den vergangenen Generationen ausgestorben ist. Es macht unser Brot durchsichtig für die Welt, die darauf angewiesen ist. Und wir preisen, verherrlichen und segnen Gott über alle Speisen, denn er wird nicht nachlassen, bis das Brot gerechter in der Welt verteilt ist. Das wird uns dann anders schmecken, aber in jedem Fall besser.

Amen!

Euer Pfarrer Dániel



Foto: Internet

Wo sind unsere Toten?

Gedanken über dem 1. Thessaloniker 4:13-18

1. Thessaloniker 4:13 „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben“



Liebe Leserinnen und Leser,

der Glaube kann in einer Krise geraten. Es gibt Ereignisse, die sie in ihren Grundfesten erschüttern. Sie schwebt nicht über den Dingen und ist nicht unbeeinflusst von dem, was wir hören, sehen und erleben. Der Glaube ist nur dann lebendig, wenn er auf das Leben zugeht und es zulässt, dass das Leben auf ihn zugeht.

Paulus ringt in diesem Brief darum, um seiner Gemeinde aus einer Glaubenskrise herauszuhelfen, die auch uns nicht wirklich fremd sein kann.

Die Gemeinde in Thessalonich befand sich in einer tiefen **Glaubenskrise**. Hatte Paulus ihnen nicht verkündet, dass der Herr bald wiederkommen wird? Hat er sie nicht ermahnt, wachsam zu sein, sich auf den kommenden Herrn vorzubereiten?

Wie die meisten Christen, einschließlich Paulus, waren die Thessalonicher fest davon überzeugt, dass sie die Wiederkunft Christi erleben würden, bevor ihre Zeit auf der Erde zu Ende ging. Aber jetzt sterben die Mitglieder der Urgemeinde, und es werden jeden Monat mehr.

Sie Sterben - aber Christus kommt nicht! Wie sollte die Kirche damit umgehen? Was sollten sie daraus lernen? Hat Paulus gelogen? Sind die Götter des Todes noch mächtiger und entreißen allmählich die Kinder Christi? Gibt es Hoffnung für die Toten? Oder müssen sie abgeschrieben werden?

Ich stelle mir Beerdigungen in der Kirche als unendlich traurig vor. Aber dort ist man nicht allein mit der Trauer um das Leben des Verstorbenen. Trauer, so schmerzhaft sie auch sein mag, **ist eine gute Sache**. Es ist der einzige Weg zurück ins Leben, wenn wir einen geliebten Menschen zurücklassen müssten. Dies ist die Form, in die sich die **Dankbarkeit kleidet** und die dem gelebten Leben Wert und Würde verleiht. Aber hier, in der Thessalonicherbrief ist die Trauer hoffnungslos. Die Verstorbenen sind unter der Erde begraben, ohne Aussicht auf eine Zukunft. Sie haben das zweite Kommen verpasst, sie werden nicht mehr da sein. Sie sind verloren.

In dieser Situation schreibt Paulus: "Ich will euch nicht im Zweifel über die Entschlafenen lassen, damit ihr nicht so hoffnungslos traurig seid wie wir: **Wenn wir glauben, dass Christus gestorben und auferstanden ist, wird Gott die Entschlafenen durch Jesus zu sich führen.**" Paulus erinnert diejenigen, die um einen Verstorbenen trauern, **an einen anderen Tod. Er erinnert sie an Jesus.**

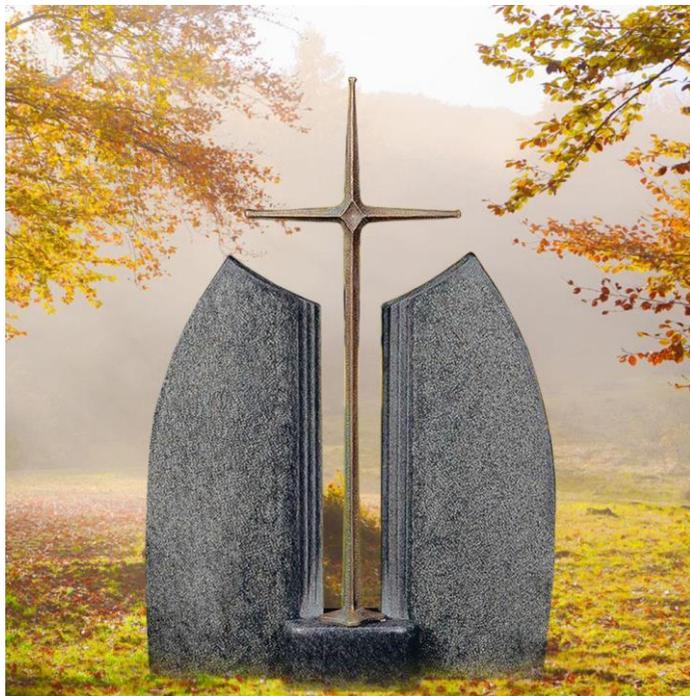
Liebe Schwestern und Brüder, auch heute führt uns der Tod in eine große Glaubenskrise. Das ewige Sterben ist eine Herausforderung, der wir nicht einfach entkommen können. **"Der Tod ist der letzte Feind"**, hat der Apostel Paulus einmal gesagt.

Sie hat immer noch eine große Macht über uns. Sie ist nicht mehr allmächtig, aber sie ist auch **noch nicht besiegt**. Sie stellt immer noch alles in Frage. Wir können all dies nicht einfach hinter uns lassen, auch nicht im Glauben an Christus.

Unser Glaube kennt die Krisen und kommt in Krisen. Wenn sie uns treffen, lasst uns eine tröstende Gemeinschaft sein, die zusammensteht und sich gegenseitig daran erinnert, wo unsere Zukunft liegt, wer der Herr über uns und die ganze Welt ist, und dass "**wir nicht tiefer fallen können als in die Hand Gottes**, die er gnädig zu unserer Rettung ausgestreckt hat". Amen.

Text: Pfarrer Dániel Csákvári

Fotos: Internet



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Festgottesdienst in der Magdeburger Wallonerkirche anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Leunberger Konkordie hat mich auf die Idee gebracht, in unserem Gemeindebrief eine Rubrik mit dem Titel "**Was ist reformiert?**" zu starten.

Ich bin mir sicher, dass das Thema für einige Leserinnen und Leser nicht neu ist, aber es kann sich lohnen, unser Wissen aufzufrischen, über bestimmte Themen weiter nachzudenken, unsere reformierte Identität zu stärken und das Interesse anderer außerhalb der reformierten Gemeinschaft an dieser manchmal "geheimnisvollen" Konfession, Theologie und Kirche die wir reformiert nennen, zu erwecken.

Was ist reformiert? Das Abendmahl

Die Reformationsbewegung war von Anfang an sehr vielfältig. Eine der vielen umstrittenen Fragen war, wie das Abendmahl zu verstehen sei. Unterschiedliche Auffassungen in dieser Frage waren die Hauptursache für die Spaltung zwischen Lutheranern und Reformierten innerhalb der evangelischen Kirche, die erst 1973 durch die Leunberger Konkordie endgültig überwunden wurde.

Im Jahr 1529 trafen sich auf Initiative des hessischen Landgrafen Philipp die führenden Vertreter der Reformation auf dem Marburger Religionsrat, um die strittigen Fragen gemeinsam zu behandeln.

In der Frage des Abendmahls konnten sich die **lutherische Delegation** (u.a. Martin Luther und Philipp Melanchthon) und die **reformierte Delegation** (u.a. Ulrich Zwingli und Johann Oekolampad) nicht darauf einigen,

ob Christus "in", „mit“ und „unter“ den Elementen des Abendmahls (Luther) gegenwärtig ist (Realpräsenz), oder ob die Worte der Auslegung ("**Das ist mein Leib**". **Das ist mein Blut**") nur **symbolisch** zu verstehen sind, als Erinnerung an den Tod Jesu (Zwingli).

Die abschließenden Marburger Artikel stellen in Artikel 14 die gefundene Einheit mit dem römischen Katholizismus dar, und in Artikel 15 wird die immer noch strittige Differenz zwischen Lutheranern und Reformierten in der Frage des Abendmahls benannt.

Die Bemühungen um eine Verständigung über das Abendmahl und Kommunion führten im Jahre 1973 zu einer Einigung in der Leuenberger Konkordie:

Die Verwerfungen der Reformationszeit über die Erklärung und gegenseitige Anerkennung der Gemeinschaft in Wort (Predigt) und Sakrament (Taufe und Abendmahl) **wurden endgültig überwunden**. Die beteiligten lutherischen, reformierten und methodistischen Kirchen stellten **in Anerkennung der Vielfalt der entstandenen und bestehenden Traditionen ihre kirchliche Einheit** her und beendeten damit die jahrhundertelange Spaltung der protestantischen Kirchen, die vor allem auf der Kontroverse über die Frage des Abendmahls beruhte.

Text u. Foto
Pfarrer
Dániel Csákvári



Das Erntedankfest: Geschichte, Bedeutung und Bräuche

Wie viele christlich geprägte Feste hat auch das Erntedankfest vorchristliche Vorläufer. Bereits im Römischen Reich, im antiken Griechenland und in Israel waren Rituale zum Erntedank bekannt. Die Christen übernahmen den Brauch und integrierten ihn in den christlichen Glauben: In der Regel am ersten Sonntag im Oktober dankt der Mensch Gott für seine Gaben.

Der Mensch ist nach wie vor verantwortlich für die Schöpfung und muss sorgsam mit ihr umgehen – das ist ein weiterer zentraler Gedanke des Erntedankfestes. Das Fest kann Anlass sein, über die Abhängigkeit des Menschen von der Natur zu nachzudenken und Gott dankbar zu sein für das, was er von ihm erhält.

Das Brauchtum zum Erntedankfest ist regional sehr verschieden. Doch woher kommen die Bräuche und Rituale und welchen Hintergrund haben sie?

Erntedankfest: Ein heidnisches Fest wird christlich

Der Abschluss der Ernte wird von jeher festlich begangen. Bereits im ersten Buch der Bibel ist das erste „Erntedankfest“ niedergeschrieben: Die Brüder Kain und Abel bringen Gott die Erzeugnisse ihrer jeweiligen Arbeit dar: Kain opfert Früchte, sein Bruder als Hirte ein Tier seiner Herde (vgl. [Genesis 4](#)).

Der christliche Hintergrund fußt zudem auf zwei verwandten Quellen:

Der Mensch als Teil der Schöpfung Gottes wird zum einen seine Nahrung aus Ackerbau und Viehzucht stets auf Gott zurückführen. Zum anderen begreift er sich als von der Natur abhängig und hat für die Fülle der Ernte immer zu danken.

Erntedankkrone als Danksagung

Fast überall in Deutschland gibt es zu Erntedank in den Kirchen einen Erntedankschmuck als "Dank für die Frucht der Erde und die menschliche Arbeit" mit Obst und Gemüse, sowie Brot oder anderem Gebäck.



Besonders die Erntedankkrone ist aus vielen Kirchen nicht wegzudenken. Mit ihr bringen die Gemeindeglieder Erntegaben – darunter Obst und Gemüse – zum Altar.

Die Festmesse an diesem Tag dankt besonders für „das tägliche Brot“ und drückt die Verbindung des Menschen zur Natur aus.

Die Erntekronen werden aus geflochtenen Ähren gebunden und mit Feldfrüchten dekoriert. Einige Gemeinden zelebrieren die Feierlichkeit zudem mit Tänzen, Festessen und Umzügen.

Wie jedes Fest ist auch der Erntedank mit einer Vielfalt an Bräuchen verbunden. Das europäische Brauchtum basiert auf dem römischen Vorfahren und ist seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen. Der Brauch ist regional geprägt.

In ländlichen Regionen ist es üblich, Strohfiguren auf Feldern zu verbrennen oder kleinere Jahrmärkte zu veranstalten. Andernorts wurden die übriggebliebenen Strohfiguren auf dem Feld als Opfer zurückgelassen.

Einige Gemeinden Deutschlands initiieren außerdem von Mitte September bis Anfang Oktober Festzüge mit Fußgruppen und Motivwagen, die an historische Erntesituationen erinnern. Andere Aktivitäten in der Zeit um Erntedank sind der Alm-Abtrieb in den Bergen und die Feste des heiligen Michael (29. September) und des heiligen Martin (11. November).

Viele Gemeinden rufen zu Erntedank auch zu besonderen Solidaritätsaktionen zugunsten hungernder Menschen auf, um auch dadurch ihren Dank auszudrücken.

Text und Foto: Internet

In Deutschland wird am **29. Oktober 2023** um 3 Uhr früh auf die Winterzeit umgestellt. Die Uhren werden dabei **von 3 auf 2 Uhr** zurückgedreht

Geschichte der Zeitumstellung in Deutschland

Die Sommerzeit wurde erstmals in Deutschland während des Ersten Weltkriegs eingeführt. Während des Zweiten Weltkriegs galt die Sommerzeit sogar durchgehend von April 1940 bis November 1942. Seit 1980 wird durchgehend die Zeitumstellung praktiziert. Bis 1995 wurde am letzten Sonntag im März auf Sommerzeit und am letzten Sonntag im September zurück auf Winterzeit gestellt. Seit 1996 gilt die die EU-weite Richtlinie und damit die Verlängerung der Sommerzeit bis zum letzten Sonntag im Oktober.



Gottesdienste Monat Oktober - November 2023

Datum	Uhrzeit	Kirche	Predigt
08.10.2023 Kollekte: Mit ganzem Herzen dabei -Ihre Kollekte für die Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der EKM	10.00	Gemeindehaus	Pfarrer Csákvári Predigttext:
22.10.2023 Kollekte: Kirchengemeinde	10.00	Gemeindehaus	Pfarrer Csákvári Predigttext:
12.11.2023 Kollekte: Schulgeldsozialfonds	10.00	Gemeindehaus	Pfarrer Csákvári Predigttext:
26.11.2023 Kollekte: Evangelische Arbeitsgemeinschaft Familie (eaf) Sachsen-Anhalt e. V. und Thüringen	10.00	Gemeindehaus	Pfarrer Csákvári Predigttext:

Veranstaltungen

Veranstaltungen finden Sie im Schaukasten.

Geburtstagskinder

wir wünschen von Herzen alles
Gute, Glück und Gesundheit.

Wegen des Datenschutzes veröffentlichen
wir keine Namen.



Herzliche Einladung zur reformierten Kreissynode am 11.11. 2023 in Halberstadt.

Wir treffen uns um 9.30 Uhr zu einem Willkommenskaffe im Gemeinderaum Domplatz 46.

Danach werden wir die Moses-Mendelssohn-Akademie besuchen und etwas darüber erfahren, wie Juden und Reformierte in Halberstadt miteinander gelebt haben.

Nach einem Mittagsimbiss geht es dann im Gemeinderaum weiter mit Berichten aus dem reformierten Kirchenkreis und den Gemeinden.

Weiterhin ist der Haushaltsplan für 2024 zu beschließen.

Gegen 15.00 Uhr wird die Tagung beendet sein.

Die Tagung ist öffentlich. Über Gäste freuen wir uns.

Text: Ute Gabriel-Betzle
Präses der Kreissynode

Predigttelefon

Für alle, die nicht in den Gottesdienst kommen können und gern die Predigt hören würden: abwechselnd sind die Predigten aus den reformierten Gemeinden des reformierten Kirchenkreises zu hören. Jeden Sonntag zur Gottesdienstzeit und danach. Rufen Sie an unter 0391 25191640

Termine für Predigtteam per Videokonferenz:
Jeden Dienstag um 20.00 Uhr

Anmeldung bei anne-kathrin.lange@ekm-reformiert.de



Im Gottesdienst am 26.11.2023 zum
Ewigkeitssonntag gedenken wir der
Verstorbenden des ausgehenden
Jahres .



Was man tief
in seinem Herzen
besitzt, kann
man auch durch
den Tod nicht
verlieren.



Hinweis auf Widerspruchsmöglichkeit:

Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Geburtstag und Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, können Sie dieser Veröffentlichung (Nachricht ans Gemeindebüro) widersprechen sowie am 1. Donnerstag im Monat vor Ort oder per Telefon.



Kontakte und Adressen

Presbyterium :

Die Aufgaben des Presbyteriums liegen zur Zeit beim Moderamen.

Ansprechpartner:

Vor Ort: Gertrud Voigt 03473 804178

Pfarrer Daniel Csákvári, Halberstadt tel. 03941 570402

Mobil 0176 22895077

Mail : daniel.csakvari@ekm-reformiert.de

Sprechzeiten von Pfarrer Csákvári vor Ort:

Am 2. Mittwoch im Monat, 13-15 Uhr im Gemeindehaus, Markt 28
oder per Telefon

Senior des reformierten Kirchenkreises Jutta Noetzel

Tel. 0345 2021 329, Mobil 0157 344 678 69

Mail : jutta.noetzel@ekm-reformiert.de

Pfarrer Daniel Csákvári, Halberstadt,

Tel.03941 570402, Mobil 0176 22895077

Mail : daniel.csakvari@ekm-reformiert.de

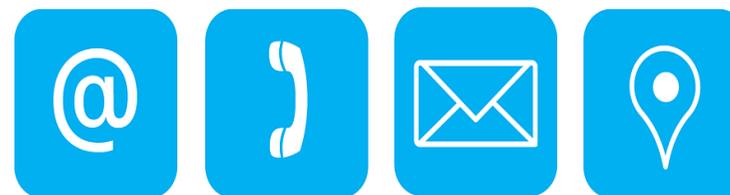
Spenden für die Gemeinde in Aschersleben

Kontoverbindung für Spenden & Gemeindebeitrag:

KD-Bank:

IBAN DE76 3506 0190 1550 2370 20

Verwendungszweck «reformierte Gemeinde»



Aktuelle Informationen zum Gemeindeleben finden Sie unter
<https://www.ekm-reformiert.de/gemeinde-aschersleben-startseite>